

NEWSLETTER

Deutsch

1. BEITRAG:

Claudia Kreutel schreibt über meta- und intertextuelle Kompetenzen im Kontext von Bildungsstandards, kompetenzorientierten Lehrplänen und standardisierten Prüfungsaufgaben.

2. BEITRAG:

Reinhard Stockinger beleuchtet Aspekte literarischen Lernens und stellt zwei Unterrichtsbeispiele der neueren Literaturdidaktik zur Verfügung.

3. BEITRAG: SchulbuchPlus zu KOMPETENZ:DEUTSCH

Wolfgang Schörkhuber stellt Ihnen und Ihren Schülern/Schülerinnen ein Beispiel für einen Kulturportfolio-Beitrag zur Verfügung: das Motiv der Femme fatale.

4. BEITRAG: SchulbuchPlus zu KOMPETENZ:DEUTSCH, RDP-Trainingsteil

Reinhard Stockinger stellt Ihnen und Ihren Schülern/Schülerinnen ein RDP/RP-Beispiel der Textsorte „Zusammenfassung“ inkl. Lösungsvorschlag zur Verfügung.

Die Beiträge spiegeln die Meinungen der Autorinnen und Autoren zum Zeitpunkt des Erscheinens des Newsletters (Jänner 2015) wider.

NEWSLETTER

Deutsch

META- UND INTERTEXTUELLE KOMPETENZEN IM KONTEXT VON BILDUNGSSTANDARDS, KOMPETENZORIENTIERTEN LEHRPLÄNEN UND STANDARDISIERTEN PRÜFUNGSAUFGABEN

von *Claudia Kreutel*

Textkompetenzen verknüpfen die Rezeption und Produktion von Texten; die Bildungsstandards, die neuen Lehrpläne und auch standardisierte Aufgabenformate berücksichtigen diesen Zusammenhang.

Das Kompetenzmodell für die standardisierte RDP bildet diesen Zusammenhang sehr anschaulich ab, wenn die *schriftliche Kompetenz* und die *Lesekompetenz* neben der Argumentations-, Interpretations-, Sach- und Fachkompetenz als die Kompetenzbereiche definiert werden, die speziell in der schriftlichen Reife- und Diplomprüfung überprüft werden.

Charakterisiert werden textbezogene Kompetenzen, v. a. in der Sekundarstufe II, einerseits durch die Fähigkeit, (fremde) Texte zu verstehen und zu reflektieren, andererseits durch die Fähigkeit, produktorientiert mit diesen Texten zu arbeiten. – Die standardisierten Prüfungsaufgaben und Schreibaufgaben, die mithilfe von Operatoren erstellt werden, zeigen deutlich, wie auf das Verstehen und die Analyse von Texten bezogene Kompetenzen, also metatextuelle Kompetenzen, und auf die Darstellung und produktive Verarbeitung gelesener Texte bezogene Kompetenzen, also intertextuelle Kompetenzen, zusammenwirken. Im Vordergrund steht bei diesen Aufgabenformaten immer das prozessorientierte Schreiben, das folgende Teilprozesse umfasst: *Planen – Formulieren – Aufschreiben – Revidieren/Überprüfen*. Außerdem ist die Bedeutung von Textsortenwissen für Rezeptionshandlungen und die Textproduktion unerlässlich geworden; schließlich geht es darum, Texte zu verstehen, zu nutzen und zu erstellen. Bestimmte Textsorten bzw. Textformen wie die *Zusammenfassung*, die *Textanalyse* oder die *Textinterpretation* fordern nicht nur die Schüler/-innen, sondern auch die Aufgabenersteller/-innen, also die Lehrerinnen und Lehrer.

Schon in den Bildungsstandards für die 8. Schulstufe werden Teilkompetenzen formuliert und damit eingefordert – es handelt sich um Regelstandards –, die Rezeptionshandlungen voraussetzen:

- Schüler/innen können Methoden der Stoffsammlung (z. B. Mindmap, Cluster) anwenden
- Schüler/innen können Sachverhalte und Inhalte nachvollziehbar, logisch richtig und zusammenhängend formulieren
- Schüler/innen können das Schreiben als Hilfsmittel für ihr eigenes Lernen einsetzen (Zusammenfassung, Stichwortzettel ...)

Die Bildungsstandards für die 13. Schulstufe enthalten Anforderungen, die auf die Dokumentation und Erörterung der Rezeptionsleistung dringen: Unter *Texte formal und inhaltlich erschließen* finden sich u. a. Deskriptoren wie

- Textsorten und deren strukturelle Merkmale unterscheiden
- Texte hinsichtlich ihrer Inhalte und Gedankenführung sowie ihrer sprachlichen Gestaltung analysieren
- Korrelationen der formalen Aspekte mit Textinhalten erkennen

Darüber hinaus geht es auch darum, *Texte in Kontexten zu verstehen* sowie das *Schreiben als Hilfsmittel einzusetzen*; unter dem Kompetenzbereich *Reflexion über gesellschaftliche Realität* ist die Schülerin bzw. der Schüler gefordert, *typische Merkmale von Gattungen und Stilrichtungen anhand von exemplarischen Werken herauszuarbeiten* sowie *die daraus erkennbaren Haltungen und Intentionen zu erfassen*. Im neuen, nach Semestern strukturierten und kompetenzorientierten Lehrplan der Handelsakademie, der am 27. 8. 2014 ausgegeben wurde, finden diese Bildungsstandards ihren Niederschlag:

V. Jg., 10. Semester (Sommersemester)

Bildungs- und Lehraufgabe

Die Schüler/innen können im **Kompetenzbereich Lesen**

- sich kritisch mit literarischen Texten und Sachtexten auseinandersetzen, indem sie einen Zusammenhang zwischen formalen, sprachlichen und inhaltlichen Aspekten erkennen, Texte auf ihre Intention hin analysieren sowie Textaussagen bewerten,
- Texte verstehen, indem sie Bezüge zu anderen Texten, zum eigenen Welt-, Sach- und Fachwissen sowie zu ihren Erfahrungen herstellen.

V. Jg., 10. Semester (Sommersemester)

Lehrstoff

Lesen:

- Sicherung der produktorientierten Textarbeit, Wahrnehmung ästhetischer Textkomponenten, Informationsbeschaffung und -auswertung

Schreiben:

- Prozessorientiertes Schreiben, Wiederholung relevanter informierender und meinungsbildender Textsorten, Redigieren eigener und fremder Texte
 - Schreibhandlungen: Erörtern, Kommentieren, Argumentieren, Appellieren

An diesen Beispielen wird deutlich, wie sehr Rezeption und Produktion aufeinander angewiesen sind und wie unerlässlich es ist, formulieren und strukturieren zu können, um einen Text produktiv zu nutzen, v. a. dann, wenn das Schreiben eigener Texte auf der Grundlage von Ausgangstexten verlangt ist. In diesem Fall muss **produktorientierte Textarbeit** behutsam angeleitet und geübt werden, was in der Praxis häufig zu wenig beachtet wird, wie viele Aufgabenbeispiele beweisen, in denen die Textarbeit in den Operatoren nicht berücksichtigt wird. Dass das Lesen durch das Schreiben unterstützt und die Verarbeitung des Gelesenen durch das eigene Schreiben vertieft werden kann, beweisen Vorgänge wie das Markieren in Ausgangstexten, das Versehen von Ausgangstexten mit Randnotizen, das Exzerpieren von Sachtexten und ähnliche Routinen bei der Erschließung von Texten. Das **Exzerpt** als Hilfstext dient beispielsweise als **Grundlage für das Schreiben einer Zusammenfassung**, die wiederum ein *Transfertext* ist und ohne metatextuelle Kompetenzen nicht gelingen kann. Zu

erwähnen ist in diesem Zusammenhang, dass sich bei einer Feldtestung im Vorfeld der sRP/sRDP gezeigt hat, dass die Textsorte *Zusammenfassung* den Schülerinnen und Schülern die meiste Mühe bereitete. Dafür gibt es mehrere Erklärungen: Man neigt dazu, die Schwierigkeit dieser Textsorte zu unterschätzen, zumal man bei der Formulierung von Arbeitsaufträgen kaum über den Anforderungsbereich der Reproduktion hinauskommt. Das belegen auch die Operatoren, die dieser Textsorte zugeordnet sind:

Textsorte	Zusammenfassung
Definition	Komprimierung eines Inputtextes zwecks Wiedergabe von relevanten bzw. wichtigen Informationen sowie der gedanklichen Struktur eines Sachtextes
Zentrale Schreibhandlung(en)	Informieren, Darstellen
Wesentliche Operatoren	benennen (1.1), beschreiben (1.2), wiedergeben (1.3); erschließen (2.1), einordnen (2.3)
Bewertungskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Einleitung enthält Basisinformationen: Textsorte, Titel, Autor/-in, Quelle bzw. Medium, Erscheinungsort, -datum und beantwortet die Frage, worum es in dem Text geht - Hauptteil enthält Kernaussagen des Inputtextes in strukturierter Form

Bei diesem Auszug handelt es sich um eine im Schularbeitsleitfaden Deutsch der Fachkoordination an kaufmännischen Schulen, hg. v. SSR für Wien, Abteilung Berufsbildende Schulen, Wien 2014 (2. Auflage) veröffentlichte Version des Textsortenkatalogs, die von Mitgliedern der Arbeitsgruppe sRDP Deutsch erstellt wurde, nachdem man in der Praxis erkannt hatte, wie hilfreich es bei der Aufgabenerstellung ist, mit Operatoren zu arbeiten, die bestimmten Textsorten zugeordnet sind. Im Unterricht müssen diese Operatoren unbedingt erklärt werden, damit die Schüler/-innen wissen, was von ihnen an Können bzw. meta- und intertextuellen Kompetenzen erwartet wird. Manche mag es verwundern, dass sich bei der Textsorte *Zusammenfassung* der Operator *zusammenfassen* nicht findet; im „Basisoperatorenkatalog“ auf Seite 2 unten gibt Ulf Abraham die Antwort: „*Es ist ... wichtig zu verstehen, dass ein Operator keine Textsorte ist, sondern zugleich weniger und mehr: ...*“ und auf Seite 3 unten warnt er davor, „*Operatoren der Bereiche 1 und 2 zu unterschätzen; ... einen schwierigen und langen Inputtext zusammenzufassen und zu erläutern, kann schwerer sein, als zu einer einfachen Sachfrage kritisch Stellung zu nehmen.*“

Tatsächlich ist die Textsorte *Zusammenfassung* überaus komplex, wenn man bedenkt, wie schwer es Schülerinnen und Schülern fällt, einen **rein informierenden Text** zu schreiben, in dem es gleichgültig ist, was sie meinen, denken, fühlen usw. Außerdem dürfen sie nichts kommentieren oder interpretieren, also schon das Wort „nur“ ist zu vermeiden! Darüber hinaus ist zu bedenken, dass der Schwierigkeitsgrad der Aufgabe von der Textvorlage, also dem Ausgangstext, abhängt. Es ist sprachlich überaus fordernd, ein Interview oder einen Kommentar zusammenzufassen, müssen doch die Mittel der Redewiedergabe beherrscht werden. Die Auswahl der Ausgangs- und Zieltexte sowie die Aufgabe bzw. die Arbeitsaufträge entscheiden über den Schwierigkeitsgrad, deshalb war es ein Anliegen der vom BIFIE eingesetzten Arbeitsgruppe sRDP Deutsch, einen Leitfaden zur Auswahl der Ausgangstexte zu verfassen, dazu kam es allerdings nicht mehr. Es wäre auch noch wichtig gewesen, im Bereich der Aufgabenerstellung Orientierungshilfen zu geben, z. B. was den Einsatz von Operatoren bei bestimmten Zieltexten oder die Abfolge von Textsorten in einer Aufgabe betrifft. So war im 1. Nebentermin der sRDP am 11. 9. 2014, in dem ich vier Kandidatinnen und Kandidaten zu betreuen hatte, bei Thema 3: *Rauchen* die Abfolge der Aufgaben nicht schlüssig, denn Aufgabe 1 verlangte eine *Empfehlung* und Aufgabe 2 eine *Zusammenfassung*, umgekehrt wäre die Abfolge für die Schreibenden mental entlastender gewesen. Eine Kandidatin war schlau genug, die Aufgaben einfach zu vertauschen. Oder bei Thema 2: *Schulschwänzen* waren zwei einander sehr nahe Textsorten verlangt, was das kommunikative Schreiben betrifft, nämlich ein *Leserbrief* und eine *Meinungsrede*. – **Hier gilt es, auf Seiten der Aufgabenersteller/-innen noch mehr zu sensibilisieren, was den Einsatz von Operatoren und die Kombination von Zieltexten betrifft.**

Das Schreiben zu Texten erfordert zum einen Anleitung und Übung in der produktorientierten Textarbeit und zum anderen textproduktive Kompetenzen, die die Darstellung und produktive Verarbeitung gelesener Texte ermöglichen bzw. erleichtern. Es braucht daher sowohl metatextuelle, auf das Verstehen und die Analyse von Texten bezogene Kompetenzen als auch metatextuelles Wissen, das es ermöglicht, fachlich über Texte zu sprechen. Es muss allerdings an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass dieses Wissen nur exemplarisch sein kann, trotzdem sollte die Schülerin bzw. der Schüler in der Lage sein, bestimmte Fragen zu beantworten, etwa die nach der Erzählperspektive oder die nach Stilmitteln. Intertextuelle Kompetenzen, die nicht nur hohe sprachliche Kompetenz voraussetzen, sondern auch Textsortenwissen, ermöglichen erst intertextuelles Schreiben. Schreibaufgaben sind mittlerweile so umfangreich geworden, weil Operatoren in erster Linie sprachliche Verfahren der Bezugnahme auf Texte und des Umgangs mit diesen Texten sind und die Aufgabenformate bestimmten Kriterien folgen.

„Lernen durch Schreiben“ wird durch eine Vielfalt von produktiven Lese- und Schreib-Zusammenhängen möglich, denn das Schreiben von Texten über Texte fördert die anspruchsvollste Teilkompetenz des Schreibens, das *epistemische Schreiben*. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass neue Aufgabenkulturen das prozessorientierte Schreiben, gemeint sind Lernsituationen im Schreibunterricht, unterstützen. Die Bedeutung der Operatoren zeigt sich v. a. darin, dass diese als „Typen des sprachlichen Handelns“ zu verstehen sind und diese sprachliche bzw. textfunktionale Kategorien umfassen. Damit stellt jedes eigene Schreiben zu fremden Texten intertextuelle Beziehungen her. Betrachtet man den Textsortenkatalog zur sRDP und die darin enthaltenen Textsorten wie die *Zusammenfassung*, die *Erörterung*, die *Textanalyse* oder die *Textinterpretation* kommt man zu dem Schluss, dass diese Textverfahren bzw. -routinen und Verhaltensmuster verlangen, die eindeutig intertextuell bestimmt sind.

Feilke weist darauf hin, dass weithin unterschätzt wird, in welchem Umfang Textkompetenzen im Verlauf der Sekundarstufe II erst noch zu erwerben sind. Das liegt u. a. daran, dass es sich laut Abraham dabei um ein Bündel von Fähigkeiten handelt, das sich auf den Umgang sowohl mit fremden als auch mit eigenen Texten bezieht. Es geht also nicht nur um Sprachwissen, sondern auch um Erfahrung im Umgang mit Textsorten und Textformen. Das Prototypische muss erkannt, textsortenspezifische Kriterien müssen beherrscht werden und das Textsortenwissen resultiert aus der Erfahrung der Lesenden und Schreibenden, die reflektiert und zielbewusst mit Texten anderer umzugehen verstehen. Entscheidend ist allerdings die Fähigkeit, eigene Texte zu planen, zu formulieren, aufzuschreiben und nach textsortenspezifischen Kriterien zu überarbeiten. Und hier ist die Schreibdidaktik bzw. der Schreibunterricht gefordert!

Links:

https://www.bifie.at/system/files/dl/srdp_de_operatoren_2013-07-16.pdf [Typen sprachlichen Handelns („Operatoren), heruntergeladen am 1. 12. 2014]

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnumm er=10008944> [Lehrplan HAK neu, ausgegeben am 27. 8. 2014, heruntergeladen am 1. 12. 2014]

Literaturhinweis:

Feilke, Helmuth/**Köster**, Juliane/**Steinmetz**, Michael (Hrsg.): Textkompetenzen in der Sekundarstufe II. Stuttgart: Fillibach bei Klett 2012.

OStR Prof. Mag. Dr. Claudia Kreutel ist Lehrerin an einer Wiener Handelsakademie, Lektorin am Institut für Germanistik der Universität Wien im Bereich Fachdidaktik mit dem Schwerpunkt Schreibdidaktik sowie Betreuungslehrerin der Universität Wien im Pädagogischen Praktikum und im Fachpraktikum.

NEWSLETTER

Deutsch

ASPEKTE LITERARISCHEN LERNENS

von Reinhard Stockinger

Vorbemerkung

Der Begriff „Literarisches Lernen“, geprägt durch Kaspar Spinners Aufsatz gleichen Titels in „Praxis Deutsch“, 33 (2006), hat den Literaturunterricht insofern verändert, als seither auf einen besonderen Aspekt zunehmend Augenmerk gelegt wurde: Jeder Mensch entwickelt beim Lesen von Literatur seine ureigenen Vorstellungen, Wahrnehmungen, Gefühle, – er ist „subjektiv involviert“, fühlt sich hinein, vergleicht sich mit Figuren. Die rein analytische Literaturbetrachtung, die den Literaturunterricht früherer Zeiten dominiert hat, hat diesen Aspekt ausgeblendet, doch gerade der ist für Freude an und Begeisterung für Literatur entscheidend.

Bei den neueren didaktischen Überlegungen geht es also nicht um einen analytischen, die Texte zerlegenden Ansatz (der selbstverständlich seinen Platz im Deutschunterricht haben muss), sondern es geht um das intuitive (auch vorbegriffliche) Erfassen von Strukturen, Zusammenhängen, von Ästhetik etc., das sich methodisch dahingehend äußert, dass Schüler/innen mit Literatur „handelnd“ und „produzierend“ umgehen (vgl. „handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht“) – Schüler/innen schreiben, gestalten, „spielen“, reden etc. zu einem literarischen Text. Zu unterscheiden ist dieser Ansatz vom sog. „kreativen Schreiben“, bei dem literarische Texte dominant als Impulsgeber und Muster für eigene Texte dienen. Im Gegensatz dazu wird bei den handlungs- und produktionsorientierten Verfahren (wichtige Autoren: Günter Waldmann, Kaspar H. Spinner, Gerhard Haas) auf Ähnliches wie bei analytischen und interpretierenden Verfahren gezielt, nämlich auf die Erschließung, Erarbeitung und Deutung von Texten, allerdings angereichert um die Komponenten der subjektiven Involviertheit.

Selbstverständlich dürfen sich „Produktionen“ zu literarischen Text nicht in Beliebigkeit verlaufen. Sie sind also immer an den literarischen Text rückzubinden, etwa mit der Aufforderung: „Erläutern Sie knapp, warum Sie Ihren Text so verfasst haben, wie Sie es gemacht haben.“ Auch die Kombination von produktiven und analytischen Verfahren unterstützt das.

Die praktische Umsetzung der Erkenntnisse der neueren Literaturdidaktik soll Ihnen an einem Beispiel aus dem Lehrbuch „KOMPETENZ:DEUTSCH – modular. Basisteil 2“ (3. und 4. Sem., 10. Schulstufe)¹, demonstriert werden.

I. Lesen Sie den unten stehenden Text und folgen Sie dann den Arbeitsanweisungen.

Text 1:

Christa Reinig: Fische (in originaler Schreibung)

Ein Fisch biß in einen Angelhaken. Was flatterst du so hektisch herum? fragten ihn die anderen Fische. Ich flattere nicht hektisch herum, sagte der Fisch, ich bin Kosmonaut¹ und trainiere in der Schleuderkammer. – Wer's glaubt, sagten die anderen Fische und sahen zu, wie es weitergehen sollte. Der Fisch an der Angel erhob sich und flog in hohem Bogen aus dem Wasser. – Er hat unsere Sphäre verlassen und ist in den Raum hinausgestoßen. Mal hören, was er erzählt, wenn er zurückkommt. – Der Fisch kam nicht wieder. Die Fische sagten: Stimmt also, was die Ahnen uns überliefert haben, daß es oben schöner ist als hier unten. – Ein Kosmonaut nach dem anderen begab sich zum Training in die Schleuderkammer und flog in den Raum hinaus.



Die Kosmonauten standen in Reih und Glied und warteten, bis sie drankamen. Am Ufer saß ein einsamer Angler und weinte. Einer der Kosmonauten sprach ihn an und fragte: O, großer Fisch, was weinst du? Hast du auch gedacht, daß es hier oben schöner ist? – Drum weine ich nicht, sagte der Angler, ich weine, weil ich niemandem erzählen kann, was hier geschieht. Achtundfünfzig in einer Stunde und kein Zeuge weit und breit!

¹ Kosmonaut – Name für die Raumfahrer in der ehemaligen Sowjetunion, analog zu Astronaut (USA)

Textquelle: Reinig, Christa: Orion trat aus dem Haus. Stierstadt: Eremitenpresse 1968.
Bildquelle: Fotolia Romolo Tavani

1. Produktionsorientierter Ansatz

II. Verfassen Sie einen analogen Text zu dem von Christa Reinig, wählen Sie eines der folgend angeführten Angebote:

1. Stellen Sie sich vor, Sie sind einer der Fische im Wasser – allerdings ein Querulant, ein Querdenker, einer der seine eigenen Wege geht. Schreiben Sie Ihre Gedanken auf.
2. Anderer Titel: „Die Lemminge“, „Fliegenleim“, Microsoft/Google/Facebook (z. B. Bill Gates als Angler), „Weight Watchers“; eigener Titel
3. Anderer Schluss: Schreiben Sie ein ganz anderes Ende dieses Texts (am besten ab Zeile 16).
4. Anderer Verlauf der Handlung: Z. B.: Die Fische reagieren anders darauf, dass ihr Kamerad nicht zurückkehrt; oder: Der erste Fisch verhält sich ganz anders ...
5. In eine Figur des Texts schlüpfen: Sie sind z. B. der einzig überlebende Fisch und schreiben eine warnende „Lesebuchgeschichte“ für künftige kleine Fischlein oder Sie, einer der überlebenden Fische dieser Katastrophe, sind in eine Fernsehshow geladen ...
6. Erzählhaltung oder Erzählperspektive wechseln: Sie sind z. B. einer der Fische und erzählen Ihren Kindern rückblickend in Ich-Form.

¹ „KOMPETENZ:DEUTSCH – modular“: Die überarbeitete und aktualisierte Reihe berücksichtigt die Semestrierung gemäß der modularen Oberstufe. Band 2 erscheint im Jänner 2015 und umfasst den Lehrstoff für das 3. und 4. Semester.

2. Das literarische Gespräch

Ein literarisches Gespräch führen

SO GEHT'S

- Schritt 1:** Ihr Lehrer/Ihre Lehrerin liest den Text vor (keine Zwischenfragen stellen!).
- Schritt 2:** Sie lesen selbst den Text ein zweites Mal (keine Zwischenfragen stellen!).
- Schritt 3:** Alle setzen sich in einen Gesprächskreis (den Text mitnehmen, um nachlesen zu können).
- Schritt 4:** Ihr Lehrer/Ihre Lehrerin stellt Ihnen jetzt die Einstiegsfrage. *Für den Text von Christa Reinig lautet diese: „Worum geht es eigentlich in diesem Text?“*
- Schritt 5:** Jede/r antwortet auf diese Frage oder reagiert auf die Vorantworten.
- Schritt 6:** Ihr Lehrer/Ihre Lehrerin schließt diese erste Runde (eventuell mit einer eigenen Einschätzung, mit einer Reaktion auf Ihre Vermutungen) und stellt eine weitere (offene) Frage.
Für den Text von Christa Reinig könnte diese lauten: „Was glauben Sie, wer die Fische und der Angler sind?“ Oder: „Tiere, die sich wie Menschen verhalten – was für ein Text ist denn das?“
- Schritt 7:** Freier Dialog: Jede/r soll und darf äußern, was er/sie sich vorstellt. Alle Deutungen sind zulässig, doch darf auch gegen diese argumentiert werden.
- Schritt 8:** Schlussrunde: Jede/r formuliert einen abschließenden Satz zum Text und/oder zum literarischen Gespräch; der/die Lehrer/in fasst zusammen.

3. Mögliche Reaktionen auf das literarische Gespräch

3.1 Aspekte literarischen Lernens, Teil 1 – persönlicher und sinnlicher Bezug zum Text

III. Beantworten Sie die folgenden Fragen, folgen Sie den Anweisungen.

1. Was hat der Text mit Ihnen und Ihrem Leben zu tun? Beantworten Sie für sich, schreiben Sie kurze Antworttexte.
 - a. Widerstehen Sie, wenn alle anderen in eine bestimmte Richtung gehen, oder schließen Sie sich eher der Mehrheit an? Zeigen Sie Ihre Haltung an einem Beispiel.
 - b. Vertrauen Sie irgendeinem anderen unbedenklich? Wem und warum?
 - c. Was halten Sie von alten Riten, Traditionen? Belegen Sie Ihre Antwort mit Beispielen.
 - d. Würden Sie andere mit ins Unglück mitreißen, wenn Ihnen Ähnliches widerfährt wie dem ersten Fisch? Warum – warum nicht?
 2. Beschreiben oder zeichnen Sie ein „Standbild“ aus dieser Geschichte, das Ihnen besonders wichtig vorkommt.
 3. Beschreiben oder zeichnen Sie den Angler und die Landschaft um ihn herum.
 4. Stellen Sie sich vor, Sie sollten aus dieser Geschichte einen Kurzfilm für YouTube machen: Skizzieren Sie, wie dieser Film aussähe. Welche Bildfolge würden Sie zeigen? Welche Musik, welche Geräusche würden Sie unterlegen?
- (1. bis 4.: freie Wahlmöglichkeit oder 2 von 4 oder alle ...)

3.2 Aspekte literarischen Lernens, Teil 2 – textanalytischer Ansatz

IV. Beantworten Sie die folgenden Fragen, folgen Sie den Anweisungen.

1. Zu den Absichten:

An wen richtet sich dieser Text? Worin besteht die Mehrdeutigkeit des Textes?

2. Zur im Werk dargestellten Welt:

Wo und wann spielt dieser Text? Was ist absurd/surrealistisch an dieser Geschichte? Welche Figuren kommen vor? Welche Absichten haben sie? Wer betrügt wen und warum? Warum glauben die anderen Fische dem einen Fisch? Welchen Fehlschluss ziehen sie?

3. Zu den Textstrategien/Schreibtechniken:

Wer erzählt die gesamte Geschichte, wer erzählt innerhalb der Geschichte? Warum ist der Absatz gesetzt? Wie ist der Text strukturiert (direkte Reden, Handlung)?

4. Zu Sprache/Stil:

Charakterisieren Sie die Sprache, z. B. einfach – kunstvoll, Standardsprache – Umgangssprache/ Mundart, „Tonfall“ (spottend, predigtartig, nüchtern ...). Welche Bilder fallen auf? Welchem Sinnbezirk sind Wörter wie Kosmonaut, Schleuderkammer, Sphäre, Raum zuzuordnen?

5. Zur Textgattung:

Warum ist das ein epischer Text? Was unterscheidet diesen Text von klassischen Fabeln?

Text 2:

Erich Fried: Vom Sparen (in originaler Schreibung)

Eine uralte Art des Sparens
ist das Sparschwein

Von den Sparschweinen
kommt vielleicht das Wort Sparschweinereien

Denn oft muß gespart werden
für eine Schweinerei

Auf die werden dann
die Ersparnisse verwendet

Je tödlicher die Schweinerei
desto lebhafter muß gespart sein

Je mörderischer
desto mörderischer das Sparen

Für jede Rakete zum Beispiel
muß sehr viel gespart sein

Da muß man jetzt sparen
damit einem dann nichts erspart bleibt

Wenn die Rechnung oben nicht stimmt
heißt es unten sparen

Denn die Sparschweinereien werden fast immer verfügt
von fetten Schweinen auf Kosten der armen Schweine

Textquelle: Fried, Erich: Gesammelte Werke: 4 Bde. Band 2. Hrsg. Volker Kaukoreit, Klaus Wagenbach. Berlin: Wagenbach 2006.

Bildquelle: Fotolia © electriceye



Nachbemerkung

Analog zu Text 1 können Sie jeden kürzeren Text – unabhängig von der Textgattung – aufbereiten. Texte, die Ihnen besonders am Herzen liegen, werden auf diese Weise besonders intensiv erschlossen. Für längere Texte ist natürlich ein Leseportfolio zu bevorzugen, das viele Elemente der oben dargestellten Texterschließung enthalten kann.

HR Mag. Reinhard Stockinger ist in der Lehrer/innenfortbildung tätig und Lehrbuchautor der Schulbuchreihen „KOMPETENZ:DEUTSCH“ und „SPRACHBAUSTEINE – kompetenzorientiert“.

SchulbuchPlus

Kulturportfolio

KULTURPORTFOLIO-BEITRAG: DAS MOTIV DER FEMME FATALE

Diese Kulturportfolio-Aufgabe widmet sich dem Motiv der Femme fatale quer durch die Kulturgeschichte. Sie geht aus von der Analyse von Alexander Kluges „Der Taucher“ (siehe Schulbuch *„KOMPETENZ:DEUTSCH 3. Sprachbuch für berufsbildende höhere Schulen“*, S. 230 f.), in der die zentrale weibliche Figur als Femme fatale gelesen werden kann.

Das Motiv erarbeiten wir anhand der unten angeführten Themen.
Bitte wählen Sie zur Bearbeitung ein Thema (nach Rücksprache können auch zwei, in Einzelfällen auch drei Personen an einem Thema arbeiten).

Arbeitsschritte:

- Erarbeiten Sie das von Ihnen gewählte Thema anhand der unten („Präsentation“) angeführten Gesichtspunkte. Dafür stehen vier Deutschstunden, deren Termine vereinbart werden, zur Verfügung. Bitte koordinieren Sie die häusliche Lektüre bzw. Filmsichtung so, dass Sie die Deutschstunden sinnvoll nutzen können. Erstellen Sie einen Arbeits- und Zeitplan.
- Legen Sie Ihrem Lehrer/Ihrer Lehrerin spätestens eine Woche vor dem Präsentationstermin ein Exposé vor und besprechen Sie es mit ihm/ihr. Es besteht die Möglichkeit, dass danach eine Überarbeitung notwendig ist.
- Präsentieren Sie Ihre Arbeit.

Themen:

1. **Griechische Mythologie:** Circe, Sirenen; Helena, Pandora
2. **Biblische Femmes fatale:** Delila, Judith (Judith als biblische Gestalt und in der Kunst: Cristofano Allori, Gustav Klimt, Franz von Stuck)
3. **Figur der Salome – in der Bibel, im Fin de Siècle und überhaupt:** Oscar Wilde, Marcus Behmer, Aubrey Beardsley, Franz von Stuck, Oskar Kokoschka, Lovis Corinth; Pete Doherty – „Salome“ (Lied)
4. **Émile Zola:** *Nana*
5. **Franz Grillparzer:** *Die Jüdin von Toledo*
6. **Carmen:** Novelle von Prosper Mérimée, Oper von Georges Bizet, Film von Carlos Saura

7. **Femme fatale und Vamp:** Filme von 1915 bis 1930: *Cleopatra* (1917), *Genuine* (1919) – Begriff des Vamp; *Der blaue Engel* (1930)
8. **Tamara de Lempicka**
9. **Femme fatale in neueren Filmen:** *Ein mörderischer Sommer*, *Mulholland Drive – Straße der Finsternis*, *Basic Instinct*
10. **Film noir:** Schauspielerinnen: Lauren Bacall, Joan Crawford, Ava Gardner, Rita Hayworth, Hedy Lamarr, Kim Novak, Marilyn Monroe

Für die Präsentation beachten Sie bitte Folgendes:

Wir möchten etwas erfahren über:

- die jeweilige Ausprägung der Femme fatale, ihre Geschichte, ihre Motive, evtl. Entwicklungen der Figur quer durch die Epochen
- die Darstellungsweise (z. B. Epos, komische Oper) und Eigenarten der jeweiligen Stilrichtung (z. B. Naturalismus, Décadence, Expressionismus, Art déco etc.)
- Werk und Autor/in/Künstler/in (Basisinformationen!)

Beachten Sie, dass Ihre Präsentation die einzige Informationsquelle Ihrer Mitschüler/innen für einen Teil ihres Kulturportfolio-Beitrags ist.

Dokumentation im Kulturportfolio:

- Ihre Präsentation inkl. des Exposés und einer Reflexion der Rückmeldung Ihrer Mitschüler/innen (ob Sie die Rückmeldebögen ins Portfolio geben, ist Ihnen freigestellt)
- eine Darstellung der verschiedenen Ausprägungen der Femme fatale unter einem informierenden und analytischen Gesichtspunkt; nach Kriterien, die einen Vergleich zulassen, dazu Basisinformationen über Stile und Werke/Autoren/Autorinnen/Künstler/innen. Die Darstellungsweise ist freigestellt (z. B. tabellarisch, zusammenhängender Text, Mindmap/s, evtl. Hypertext).

Ziele:

- eine Präsentation erarbeiten können (Exploration eines Themas, Recherche, Recherche-Ergebnisse gewichten, Inhalt planen, Form planen)
- eine Präsentation zielgruppenorientiert halten können (präsentieren, zuhören, relevante Fragen stellen, auf das Wesentliche reduzieren etc.)
- gebotene mündliche Information gezielt nutzen können (z. B. zuhören, relevante Fragen stellen)
- Ausprägungen eines Motivs kennen und vergleichen können
- wichtige Werke und Autoren/Autorinnen/Künstler/innen etc. der Kulturgeschichte kennen
- Einblick in verschiedene Stile (Epochen) haben, Charakteristika dieser Stile kennen

Nach den Präsentationen stehen Ihnen für die Fertigstellung des Kulturportfolio-Beitrags 2 Deutschstunden zur Verfügung.

Anmerkungen für Lehrer/innen:

Dieser Kulturportfolio-Beitrag wird für die 4. oder 5. Klasse (BHS) bzw. die 7. oder 8. Klasse (AHS) vorgeschlagen.

Die oben vorgeschlagene Form der Erarbeitung eines Kulturportfolio-Beitrags hat auch positive Effekte für den Lernbereich Mündlichkeit: Anders als bei herkömmlichen „Redeübungen“ oder Referaten ist der Inhalt jeder Präsentation für alle Schüler/innen ein verbindlicher „Stoff“ für den Kulturportfolio-Beitrag. Das heißt, dass man eine echte Kommunikationssituation schafft, in der die Präsentation für die Zuhörer/innen von höchster Relevanz ist.

Für die einzelnen Themen bietet sich neben herkömmlichen Präsentationen eine der folgenden Formen besonders an:

Spiegelreferat:

Voraussetzungen:

- Die Präsentation hat eine gewisse Länge (diese Voraussetzung ist beim o. a. Vorschlag gewiss gegeben).
- Die Präsentation ist gut strukturiert (diese Voraussetzung kann dadurch gut geschaffen werden, dass die Präsentierenden spätestens ein Woche vor dem Präsentationstermin ein Exposé vorlegen müssen. Das gibt dem Lehrer/der Lehrerin die Möglichkeit, auf eine gute Strukturierung zu achten).

Ablauf:

1. Vor der Präsentation benennt der Lehrer/die Lehrerin zwei oder drei Schüler/innen, die direkt vor den Präsentierenden platziert werden. Diese Schüler/innen sind die „Spiegel“, sie „spiegeln“.
2. Nach jedem Abschnitt der Präsentation wird die Präsentation unterbrochen: Die „Spiegel“ fassen das Wesentliche des Gehörten zusammen. Das gibt einerseits den anderen Zuhörenden die Möglichkeit, ihre eigene Wahrnehmung mit der anderer abzugleichen. Andererseits erhalten die Präsentierenden eine sofortige Rückmeldung und können ergänzend und/oder korrigierend eingreifen.
3. Am Ende der Präsentation: Möglichkeit der Nachfrage für alle.

Expertenreferat:

Voraussetzung: Die Schüler/innen müssen über das Thema bereits etwas wissen. Im Zusammenhang mit dem o. a. Vorschlag „Femme fatale“ heißt das, dass ab der zweiten Präsentation der Sequenz das Expertenreferat angewandt werden kann.

Ablauf:

1. Knappe Einführung durch den Lehrer/die Lehrerin, in der das Vorwissen der Schüler/innen aktiviert wird, z. B.: „Liebe Schülerinnen, liebe Schüler. Heute steht eine weitere Präsentation aus der Sequenz ‚Das Motiv der Femme fatale‘ auf dem Programm. erinnert euch bitte, was wir schon gehört haben, etwa über Femmes fatales in der griechischen Mythologie. Da war zum Beispiel Pandora, die Und erinnert euch an die Sirenen, die Heute beschäftigen wir uns mit Salome, einer weiteren Femme fatale.“
2. Aufforderung an die Zuhörenden: „Schreibt innerhalb von drei Minuten alle Fragen auf, die nach der heutigen Präsentation beantwortet sein müssen.“
3. Nach drei Minuten: Die Zuhörenden stellen ihre Fragen an die „Präsentierenden“ – die nun nicht im traditionellen Sinn präsentieren, sondern als Experten/Expertinnen Auskunftspersonen sind und die Fragen beantworten.
4. Wenn alle Fragen gestellt und beantwortet worden sind, müssen die Präsentierenden wichtige Inhalte, die durch die Fragen der Zuhörenden nicht angesprochen worden sind, ergänzen, und zwar im Sinne von: „Wir haben nun eure Fragen beantwortet. Darüber hinaus ist [zum Thema Salome, zum Autor, zur Stilrichtung, zur Darstellungsform ...] wichtig:“ Die Präsentierenden vermitteln also abschließend monologisch weitere wichtige Informationen.

Es empfiehlt sich, dass die Präsentierenden von allen Zuhörenden ein detailliertes Feedback erhalten (siehe auch oben „Dokumentation im Kulturportfolio“) – am besten mit Hilfe eines Rückmeldebogens. Ein solcher findet sich etwa in der Neubearbeitung von „[KOMPETENZ:DEUTSCH – MODULAR. Basisteil 2. Sprachbuch für berufsbildende höhere Schulen](#)“, die im Jänner 2015 erscheint. Damit die Präsentierenden dieses Feedback auch gebührend beachten, wird eine Reflexion der Rückmeldungen im Kulturportfolio verlangt.

Dieses SchulbuchPlus wird von Mag. Wolfgang Schörkhuber, MAS, zur Verfügung gestellt. Wolfgang Schörkhuber ist Lehrer an einer Handelsakademie in Salzburg, Lektor am Institut für Germanistik der Universität Salzburg und Lehrbuchautor der Schulbuchreihen „KOMPETENZ:DEUTSCH“ für BHS und AHS.

SchulbuchPlus

RDP/RP-Textsorte

TEXTSORTE: ZUSAMMENFASSUNG

RDP/RP-Aufgabe

Thema: Überwachung

Aufgabe 1: Schreiben Sie eine Zusammenfassung.

Situation: *Im Zuge einer Veranstaltung an Ihrer Schule „Chancen und Gefahren der neuen Medien“ wurden Texte zu diesem Thema auf die Homepage Ihrer Schule gestellt. Für die Startseite der Homepage sollen Sie diese Texte so zusammenfassen, dass die Leser/innen wissen, worum es darin geht.*

Lesen Sie den Artikel „Wie wir überwacht werden“ aus der Tageszeitung „Der Standard“ (Textbeilage 1). Schreiben Sie dann eine Zusammenfassung des Textes und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Benennen Sie kurz die im Text erklärten Teilbereiche der Überwachung.
- Geben Sie wieder, woher die Überwachenden ihre Informationen beziehen.
- Beschreiben Sie kurz Funktion und Aussage der dem Text angefügten Grafik.

Schreiben Sie 270 bis 330 Wörter. Markieren Sie Absätze durch Leerzeilen.

Textbeilage 1:

Wie wir überwacht werden

Birgit Riegler, Iwona Wisniewska

Vier Alltagsszenarien zeigen, warum sich Bürger für vom Staat gesammelte Daten interessieren sollten:
Das fiktive Profil | Gesundheitsdaten | Politische Einstellung | Standortdaten | Videoüberwachung

Sensible Gesundheitsdaten

Der Wiener Rainer W. ist ein gesundheitsbewusster Mensch, der sich für aktuelle Entwicklungen in der Medizin interessiert. Er trägt beim Joggen ein Fitnessarmband, das seine Werte an die Handy-App und zum Vergleich mit seinen Freunden an ein Online-Portal überträgt.

Wird über einen Durchbruch bei Heilmethoden für Krebserkrankungen berichtet, liest er nicht nur den Artikel,

Die Sache hätte für Simone aber auch anders ausgehen können. Schon beim ersten Gespräch haben die Beamten Simone auch auf ihre politische Tweets, Blogbeiträge und ihre Arbeit bei einer NGO angesprochen. Wie auch ihre Mutter diskutiert Simone in sozialen Netzwerken über Politik. Das alles fanden die Beamten durch eine einfache Google-Suche heraus.

Intelligente Videoüberwachung

An öffentlichen Orten fallen Stefan Überwachungskameras nicht mehr auf. Seit der Sohn von Rainer W. sich mit dem EU-Projekt INDECT beschäftigt hat, machen ihm Videokameras im öffentlichen Raum aber zunehmend Sorgen.

Das Projekt versucht, Algorithmen zu entwickeln, die Behörden helfen sollen, Entscheidungen bei der Terrorismusbekämpfung zu treffen. Stefan hat gelesen, dass INDECT vor allem im städtischen Bereich zum Einsatz kommen soll – dort, wo eben viele Menschen leben und es häufiger zu Vorfällen kommt. Terroristische Bedrohungen sollen durch die Erkennung von „abnormalem Verhalten“ frühzeitig erkannt werden.

Zu so einem Verhalten gehört beispielsweise auch das Sitzen auf dem Boden in einem Bahnhof oder einem Flughafen. Wer länger auf einem Platz herumsteht oder plötzlich zu laufen beginnt, macht sich ebenfalls verdächtig. Schnell könnten also auch Stefan oder einer seiner Freunde ins Visier von Behörden geraten.

Personen werden durch das intelligente Videoüberwachungssystem erkannt und ihre Daten mit anderen Datenbanken verglichen – auch mit sozialen Netzwerken wie Facebook, aber vor allem mit Polizeiregistern.

Stefan beruhigt auch die Tatsache nicht, dass dem Projekt eine Ethikkommission beiwohnt. Er befürchtet, dass der Einsatz in Städten wie Wien die Menschen verunsichern und verängstigen könnte. Zudem ist nicht klar, was die Behörden mit all diesen Daten machen werden. Was, wenn diese in falsche Hände gelangen?

Quelle: DER STANDARD, 10. Dezember 2013

Lösungsvorschlag

Bitte beachten Sie unbedingt, dass

- ... es **die** einzig richtige Lösung **nie geben wird**. Der unten stehende Text ist **eine von vielen** möglichen Lösungen!
- ... Sie sich natürlich **an diesem Muster orientieren können**, aber dies **nicht** tun **müssen** (wenn Sie eine andere, möglicherweise bessere Lösung haben).
- ... es wünschenswert ist, wenn nicht alle Arbeiten nach einem identen Muster gestaltet sind.
- ... die Operatoren bei der RDP/RP/bei Schularbeiten – jedes Mal anders – Flexibilität verlangen: **Bei jeder Themenstellung können andere Operatoren zum Einsatz kommen!**
- ... das Beherrschen der Grundkompetenzen des Schreibens wichtiger ist als das Einhalten starrer Schemata.
- ... Sie alles, was Sie zu einer Textsorte wissen müssen, im Schulbuch „[KOMPETENZ:DEUTSCH. Trainingsteil für die neue Reife- und Diplomprüfung](#)“ (SBN 165788) detailliert erklärt finden.

Mustertext:

Die Journalistinnen Birgit Riegler und Iwona Wisniewska zeigen in einem Feature mit dem Titel „Wie wir überwacht werden“, erschienen in der Tageszeitung „Der Standard“ am 10. Dezember 2013, welche Spuren viele von uns heutzutage im Netz hinterlassen und welche Möglichkeiten der Überwachung sich daraus ergeben.

Aus unseren Aktivitäten, die im Netz registriert werden, lässt sich ein Benutzerprofil zusammenstellen, das klare Aussagen macht über Familienstand, Familienmitglieder, Krankheiten, Interessen, politische Ausrichtung, Hobbys usw. Dieses Profil ist in einer angeschlossenen Grafik dargestellt und veranschaulicht den Text. Durch die übersichtliche Gestaltung, die Landkarte mit häufigen Aufenthaltsorten und eindringliche Symbole wie den Fingerprint oder die Facebook-/Twitter-Logos ist die gesamte Aussage des Zeitungsartikels sehr rasch erfassbar.

Rückschlüsse auf die Gesundheit ziehen die Überwachenden aus den Websites, die jemand gehäuft oder mehrfach besucht, und aus den Gesundheitsdaten, die über eine App auf ein Online-Portal gesandt werden. Das Fitness-Armband samt App liefert eine Fülle von Daten über den Gesundheitszustand einer beobachteten Person.

Die politische Einstellung eines Menschen lässt sich am leichtesten aus den Facebook-Kontakten erschließen, aus den Freunden, den Likes, den Chats, den angeklickten Sites. Wer mit verdächtigen Personen kommuniziert, dessen Meldungen und Aktivitäten können zudem über die Vorratsdatenspeicherung bis zu 6 Monate lang im Nachhinein überprüft werden.

Die Standortdaten, geliefert vom GPS des Handys, geben Auskunft darüber, wo sich jemand zu einem bestimmten Zeitpunkt befindet. Daraus kann man Lieblingsrestaurants oder bevorzugt aufgesuchte Orte (z. B. Museen, Stadien) ermitteln.

An vielen öffentlichen Stellen befinden sich sogenannte intelligente Videoüberwachungskameras. Computerprogramme zeigen auffälliges Verhalten auf und haben auch Personenidentifikationstools, die z. B. Personen aus Polizeiregistern erkennen. Das entsprechende EU-Programm INDECT soll der Terrorismusbekämpfung vor allem im städtischen Bereich dienen. Abschließend werfen die Autorinnen neutral und ohne persönliche Stellungnahme die Frage auf, was die Behörden mit all diesen ermittelten Daten machen werden und was geschieht, wenn diese in falsche Hände geraten.

(302 Wörter)

Wichtige Tipps:

- Keine persönlichen Meinungen und Wertungen abgeben, sachlich bleiben, Sachsprache einsetzen!
- In eigenen Worten formulieren!
- Präsens als Tempus!
- In der Einleitung die Referenzdaten nennen!
- Alle Operatoren abarbeiten!

Dieses SchulbuchPlus wird von HR Mag. Reinhard Stockinger zur Verfügung gestellt. Reinhard Stockinger ist in der Lehrer/innenfortbildung tätig und Lehrbuchautor der Schulbuchreihen „KOMPETENZ:DEUTSCH“ und „SPRACHBAUSTEINE – kompetenzorientiert.“